

KUNSTWISSENSCHAFTLICHE STUDIEN  
BAND XXI





UDO VON ALVENSLEBEN  
DIE BRAUNSCHWEIGISCHEN  
SCHLÖSSER DER BAROCKZEIT  
UND IHR BAUMEISTER  
HERMANN KORB

1937

DEUTSCHER KUNSTVERLAG BERLIN



## INHALT

DER BRAUNSCHWEIGISCHE HOF IM ZEITALTER DES BAROCK . . . . .	7
DER BAUMEISTER HERMANN KORB . . . . .	14
DIE BAUTEN . . . . .	17
Die Schloßbauten: . . . . .	17
Salzdahlum 17, Hundisburg 32, Wolfenbüttel, Residenzschloß 45, Monplaisir 49, Antoinettenruh 50, Blankenburg 53, Braunschweig, Residenz 59, Mosthaus 62, Palais am Magnitor 63, Bevernschlösser, Dompropstei zu Braunschweig und Kleines Schloß zu Wolfenbüttel 65, Brüggen 67, Pöplitz 70, Sambleben 71, Salder 72, Vechede 73, Langeleben 75, Seesen 76, Walkenried 77, Hasselfelde 77, Hessen 78, Gohrde 79	
Opernhäuser und Wolfenbüttler Bibliothek . . . . .	80
Stadtpaläste und Bürgerhäuser . . . . .	85
Kirchen . . . . .	90
KUNSTGESCHICHTLICHE STELLUNG HERMANN KORBS . . . . .	96
ANMERKUNGEN . . . . .	110
BILDNACHWEIS UND SCHRIFTTUM . . . . .	114
PERSONENVERZEICHNIS . . . . .	120

Es lieferten: Den Druck des Textes Walter de Gruyter & Co., der Bilder Otto v. Holten, die Druckstöcke Bendix & Lemke, den Einband Biblos, alle in Berlin.

## VORWORT

Der Baumeister Hermann Korb ist der Kunstgeschichte keine unbekanntere Gestalt. Cornelius Gurlitt hat als Erster in seiner „Geschichte des Barockstils, 1889“ Korbs Bedeutung voll erkannt. V. C. Habicht gibt ihm in seiner Darstellung des Niedersächsischen Kunstkreises eine zentrale Stellung, M. Wackernagel räumt der Würdigung einiger seiner Werke in der Entwicklungsgeschichte der „Baukunst des 16. und 17. Jahrhunderts in den germanischen Ländern“ breiten Raum ein, Schmarsow und Schmerber haben sich mit dem Einfluß Korbscher Bauwerke auf die Architektur ihres Zeitalters kritisch auseinandergesetzt. Doch war es vor dem Abschluß der Denkmäler-Inventarisierung im Freistaat Braunschweig durch P. J. Meier und K. Steinacker unmöglich, das Gesamtwerk des Meisters in vollem Umfang zu übersehen. Die wesentlichsten Beiträge des Verfassers sind die Baugeschichte von Hundisburg, das erstmalig durch Gurlitt mit Hermann Korb in Verbindung gebracht wurde, ferner die der Residenzschlösser, der Dompropstei, und des Palais am Magnitor zu Braunschweig, des Waldhofs zu Hasselfelde, der Schlösser Brüggen, Antoinettenruh und des „Kleinen Schlosses“ zu Wolfenbüttel.

Die Aufgabe war, das reiche Material erstmalig zusammenzustellen, pragmatisch zu behandeln und kunstgeschichtlich einzugliedern. Es handelt sich um ein Kapitel deutscher Architekturgeschichte, das sich auf alle Gebiete der Baukunst, insbesondere das des Schloß- und Kirchenbaus, erstreckt, um die Wiederweckung einer Reihe der künstlerisch und historisch wichtigen Barockbauten des Braunschweiger Landes, die nicht mehr erhalten sind, und deren Untergang auch den Namen des einst gefeierten Architekten für lange Zeit der Vergessenheit anheimfallen ließ.

Über das Hauptwerk Hermann Korbs, Salzdahlum, liegen die wertvolle Monographie Steinackers und die ältere von Brandes vor, die dem Meister zum Einzug in die Kunstgeschichte verhalf. Luckhaus hat Korbs Bürgerbauten untersucht. Besonderer Wert ist auf die Darstellung kulturgeschichtlicher Hintergründe, insbesondere der historischen Bedeutung von Bauten und Bauherrschaft im Rahmen ihrer Zeit gelegt worden, in der das Haus Braunschweig ein Stern am politischen Himmel Europas war.

Eine fesselnde Seite des Themas schien beispielsweise der Einfluß, den der Philosoph Leibniz und der führende deutsche Architekturtheoretiker Leonhard Christoph Sturm auf das Bauschaffen Hermann Korbs genommen haben, endlich der Einblick in den Prozeß der künstlerischen Kollektivarbeit in der höfischen Baupraxis der Barockzeit, hier also in das Zusammenwirken des vielseitig begabten Herzogs Anton Ulrich und seines Architekten. Was Sturm betrifft, so hat Gurlitt ihm ein Denkmal gesetzt. Rühmt man Sturm nach, daß er in der Überfülle klassischer Traditionen und italienisch-fran-

zösischer Einflüsse, die er zu vermitteln hatte, stets nach deutschen Ausdrucksformen suchte und um ihre Gestaltung rang, so steht in Hermann Korb derjenige Baumeister vor uns, der als erster seiner Epoche den in dieser Landschaft tätigen Ausländern den Rang ablief, und in seinem Schaffen einen Stil ausbildete, in dem ein deutsches Gefühl für die Behandlung von Baukörper und Raum sich durchzusetzen vermochte.

Dieser höchst fruchtbare Architekt hat ein volles Jahrhundert niederdeutscher Baukunst überschattet und entscheidend beeinflußt. Sein Meisterstück, Salzdahlum, wirkte vorbildlich auf die großen deutschen Schloßbauten des Hochbarock, deren Reihe es eröffnet.

Von Salzdahlum und vielen anderen Bauten Korbs konnten zeitgenössische Stiche abgebildet werden, doch fehlen solche gänzlich von Schloß Hundisburg. Da es dem Verfasser aber gerade auf eine lebendige Erfassung des ursprünglichen Zustandes dieses Hauptwerkes von Korb ankam, suchte er gemeinsam mit dem holländischen Maler Anco Wigboldus einen Ersatz zu schaffen in Anlehnung an die besten Vorbilder jener Zeit. A. Wigboldus schuf auf Grund des Baubefundes und der Dokumente Zeichnungen großen Formates von überzeugender Stiltreue, die eine wesentliche Bereicherung des Bilderteils sind, und von denen selbst die starken Verkleinerungen einen hinlänglichen Begriff geben. Besonderer Wert wurde auf die Wiederbelebung des alten Vogelschaubildes gelegt, das dem Zeitalter des Flugzeugs wieder zur gegebenen Darstellungsart wird.

Aufrichtiger Dank sei allen Förderern dieses Buches ausgesprochen, Herrn Professor Dr. K. Steinacker, dem vorzüglichsten Kenner braunschweiger Architekturgeschichte, der den Verfasser auf das lebenswürdigste unterstützte, ihm in selbstlosem Interesse am vorliegenden Werk geistiges Eigentum zur Verfügung stellte und ihm Quellen jeder Art zugänglich gemacht hat. Ferner den Herren Geh. Rat Prof. Dr. P. J. Meier in Braunschweig, und dem inzwischen verstorbenen Geh. Archivrat Dr. Zimmermann, Archivdirektor Dr. Voges am Landeshauptarchiv, dem Bibliothekar der Landesbibliothek Dr. Herse in Wolfenbüttel, Dr. Fink, Direktor des Herzog-Anton-Ulrich-Museums zu Braunschweig, Dr. Dürkop, komm. Direktor des Vaterländ. Museums, Braunschweig, Prof. Siebern, Dipl.-Ing. Heiner Jürgens in Hannover, G. v. Nathusius-Hundisburg, Verlagsbuchhändler Georg Kallmeyer Wolfenbüttel, Baronin Anna Cramm-Oelber und Baronin Jutta Cramm-Brüggen, geb. Gräfin Steinberg.

Die Wiedergabeerlaubnis der Lichtbildaufnahmen erteilten: Herzog-Anton-Ulrich-Museum, Braunschweig; Vaterländisches Museum, Braunschweig; Braunschw. Landeshauptarchiv, Wolfenbüttel; Braunschw. Landesbibliothek, Wolfenbüttel; Denkmälerinventarisierung der Provinz Hannover; Herr Erbtruchseß Friedrich v. Krosigk-Poplitz; Herr Professor K. Steinacker, Braunschweig.

## DER BRAUNSCHWEIGISCHE HOF IM ZEITALTER DES BAROCK

„Der Hof von Braunschweig“, schreibt Katharina II. von Rußland in ihren Memoiren, „besaß um die Mitte des 18. Jahrhunderts wahrhaft königlichen Glanz. Das machten seine vielen prächtigen Gebäude mit ihrer Ausstattung, die vielen Menschen jeder Art, die dem Hofe angehörten, und die große Menge von Fremden, die beständig da waren, sowie die Pracht der ganzen Lebensführung. Bälle, Opernaufführungen, Konzerte, Jagden, Spazierfahrten, Gastmähler wechselten Tag für Tag ab. Der preußische Hof machte nicht denselben Eindruck von Großartigkeit wie der des Herzogs von Braunschweig“.

Diese Schloßbauten stammten aus der Regierungszeit Herzog Anton Ulrichs (1685—1714) (Bild 1), des Gründers der heutigen Braunschweiger Gemäldegalerie, und seines Sohnes August Wilhelm (1714—1729). Anton Ulrich, ein genialer Fürst und leidenschaftlicher Bauherr, der vom Bauen selbst ungewöhnlich viel verstand, fand in einem seiner Hofbedienten, Hermann Korb, einen geeigneten „Exekutor“ seiner künstlerischen Pläne. Dieser fruchtbare Baumeister hat von 1682 bis 1733 fast alle älteren landesherrlichen Schlösser umgebaut und zwei umfangreiche Neuanlagen geschaffen, die alte Braunschweiger Residenz und Salzdahlum, das die Zeitgenossen euphemistisch mit Versailles und dem Escorial verglichen. Korbs barocker Klassizismus gab dem mittelalterlichen Charakter der Residenzstädte Braunschweig und Wolfenbüttel ein neues Gesicht. Mit der Residenz am „Grauen Hof“, den Umbauten der Burg Dankwarderode, den Palästen der Bevernschen Herzöge und des Grafen Dehn, der katholischen Nikolaikirche, und vielen stattlichen Bürgerhäusern führte Hermann Korb den Barock in Braunschweig ein. In Wolfenbüttel hat er die Trinitatis-Kirche zu zweimalen neu errichtet, ferner den Zentralbau der alten Bibliothek. Durchgreifende Umgestaltungen nahm er eben dort am Residenzschloß und dem „Kleinen Schlosse“ vor. Außer Salzdahlum waren die Schlösser von Blankenburg, Vechelde, Salder und Antoinettenruh, die zum Teil aus Umbauten hervorgingen, ferner die Jagdschlösser Langeleben, Michaelstein, Hasselfelde, Seesen, Walkenried und eine Reihe von adligen Häusern auf dem Lande Werke der Korbschen Bauhütte. Schloßkapellen und protestantische Dorfkirchen, — meist Zentralbauten, — entstanden unter des fürstlichen Baumeisters Leitung in allen Teilen des Herzogtums. Infolge ihrer nur provisorischen Bauart in Fachwerk sind die baugeschichtlich wie historisch gleich bedeutsamen Barockresidenzen des Hauses Braunschweig früh zugrunde gegangen, ihr einstiges Vorhandensein ist so gut wie vergessen. Nur Salzdahlum lebt als versunkenes Märchenschloß in der Volksphantasie fort.

Das Herzogtum Braunschweig-Wolfenbüttel blickte im Zeitalter Anton Ulrichs auf eine kulturgeschichtliche Entwicklung zurück, die große Epochen durchlebt hatte. Das waldreiche von der Oker durchströmte Harzvorland, im Norden von der Heide begrenzt, im Süden weit über das Gebirge hinreichend, bildete mit Teilen des Weserberglandes das Herrschaftsgebiet der älteren Linie des Welfenhauses. Die Trümmer der Sächsischen Kaiserpfalzen, romanische Kirchen und Klöster erinnern noch in reicher Zahl an die Glanzzeit dieser Landschaft. Die Landeshauptstadt Braunschweig besitzt großartige Zeugnisse der Periode Heinrichs des Löwen, dessen Machtbereich in den welfischen Herzogtümern fortlebte. Sein Geschlecht, das vornehmste und älteste unter den nordischen Dynastien, hatte einst mit den Hohenstaufen um die römische Kaiserwürde gerungen, und einer seiner Zweige trat jetzt, um die Wende des 18. Jahrhunderts, an die Spitze der aufsteigenden britischen Weltmacht. Dieser historisch-genealogische Hintergrund gab dem Hause Braunschweig eine Stellung weit über den Rahmen seiner realen Macht hinaus. Drei hervorragende Fürsten, Heinrich der Jüngere (1514—68), Julius (1568—89) und Heinrich Julius (1589—1613) förderten die Renaissance, die in den Bauten Paul Frankes in Helmstedt und Wolfenbüttel, in Schloßbauten wie Hessen und Bevern und der Braunschweiger Profanarchitektur reich entwickelte Werke hervorbrachte. Alle diese Herrscher teilten schon typische Eigenschaften ihres Nachfahren Anton Ulrich, seine Baulust, sein Prachtbedürfnis, seinen Bildungsdrang. Heinrich Julius, der Dramen schrieb, hat das erste stehende Theater Deutschlands gegründet.

August der Jüngere (1635—1666), der Vater Anton Ulrichs, seines umfassenden Wissens wegen das „Wunder unter den Fürsten“ genannt, übernahm die Regierung über ein durch den dreißigjährigen Krieg vollkommen verwüstetes und verarmtes Land. Es bleibt sein Verdienst, die kulturellen Überlieferungen des Staates über die Zeiten tiefsten Niederganges hinüber gerettet zu haben. Selbst Polyhistor, theologischer Schriftsteller und Philosoph, brachte er im Laufe eines langen Lebens eine der bedeutendsten Büchersammlungen Europas zusammen, die berühmte Wolfenbütteler Bibliothek, die bei seinem Tode die Pariser an Umfang übertraf und die Ludwig XIV. damals zu erwerben suchte. Es ist bezeichnend für Norddeutschland, daß das Kulturleben dieses welfischen Hofes viel weniger in der bildenden Kunst Schwerpunkt und Ausdruck fand, als auf dem Gebiet der Dichtung, der Philosophie, der Bildung überhaupt, wie der darstellenden Künste, vor allem dem der Musik. Namen wie Heinrich Schütz, Michael Prätorius, Rosenmüller, Graun und Hasse, die als Kapellmeister und Komponisten am Hofe in Wolfenbüttel wirkten, kennzeichnen eine seltene Blüte musikalischen Lebens.

So erscheint die Persönlichkeit Herzog Anton Ulrichs keineswegs als Meteor. Geboren 1633, ist er erst in höherem Alter, 1704, zur Alleinherrschaft gelangt. Allerdings hat er schon während der Regierungszeit seines weniger willensstarken, melancholischen Bruders Rudolf August (1666—1704) die Zügel selbst in Händen gehalten. 1667 wurde er offiziell zum Statthalter, 1685 zum Mitregenten ernannt.

Anton Ulrich ist einer der vielseitigst begabten Fürsten gewesen, die je auf einem der deutschen Throne gesessen haben. Ein Mann von hoher Gestalt und fürstlichem Anstand, geistvoll und kenntnisreich, weltklug, eine Autorität auf vielen Gebieten, sprachgewandt, literarisch und künstlerisch produktiv, selbstbewußte Würde zur Schau tragend, so wird er geschildert, und so repräsentiert er sein Zeitalter. Beständig darauf bedacht, seines Hauses Glanz und Ansehen zu erhöhen, suchte er trotz persönlicher Anspruchslosigkeit einen möglichst wirkungsvollen Aufwand zu entfalten und alle Mittel in den Dienst des „lustre“ zu stellen. Seine Schloßbauten waren bestimmt, dem Wolfenbütteler Hof einen äußeren Rahmen zu geben, der den Vergleich mit den glänzendsten Residenzen der Zeit auszuhalten vermochte.

Das Auftreten eines Fürsten war damals eine entscheidende Vorbedingung für politische Erfolge, zumal wenn die tatsächliche Macht gering war. Die benachbarten Höfe in Dresden und Berlin erfuhren in diesen Jahrzehnten durch den Erwerb von Königskronen eine bedeutende Steigerung ihres Ansehens, und was den ehrgeizigen Anton Ulrich wesentlich näher anging: die Hannoversche Linie seines Hauses nahm seit der Thronbesteigung Ernst Augusts, der mit der englischen Kronprätendentin vermählt war, einen unaufhaltsamen glänzenden Aufstieg. Vergebens versuchte er die Verleihung der Kurwürde an Ernst August, vergebens die bevorstehende Vereinigung des Herzogtums Lüneburg mit Hannover zu verhindern. Ihm blieb nichts übrig, als die Erfolge der Hannoverschen Politik und den Luxus der dortigen Hoffeste durch imponierende Schloßbauten zu überstrahlen, Dinge, die man damals nicht so deutlich voneinander unterschied. Im Wettbewerb mit Hannover entstanden die Opernhäuser Anton Ulrichs in Wolfenbüttel (1688) und Braunschweig (1690), in denen ein italienisches Opernensemble und eine französische Schauspielertruppe, abwechselnd auftraten.

Gelang es darin, mit den Hannoverschen Vettern zu rivalisieren, so war Anton Ulrich in der Politik zweifellos weniger glücklich. Braunschweigische Truppen kämpften von 1674—1690 mehrfach gegen Frankreich, gegen Schweden, in Ungarn und Morea gegen die Türken, ohne greifbaren Erfolg für ihre Heimat. Doch des Herzogs Ehrgeiz ruhte nicht. Nacheinander suchte er durch den seinem Hause verschwägerten Kaiser Joseph I. gewisse bayrische Lehen zu erwerben, ja seine Ambitionen erstreckten sich auf die Hochstifter Hildesheim und Köln. So mag sich erklären, daß der greise Herzog zur Empörung seines Hauses, seines Volkes und ganz besonders der pro-

testantischen Geistlichkeit, zum katholischen Bekenntnis übertrat, was ihm die von Leibniz gepflegte unionistische Zeitströmung erleichtert haben mag. Seinen unablässigen Bemühungen gelang es, zwei seiner Enkelinnen mit den Erben der Kaiserthrone von Österreich und Rußland zu vermählen. Elisabeth Christine heiratete 1708 den König von Spanien, nachmaligen Kaiser Karl VI., und wurde die Mutter Maria Theresias, Charlotte Christine 1711 Alexius Petrowitsch, den Sohn und Erben Peters des Großen, der persönlich erschien, seine Schwiegertochter in Empfang zu nehmen, die er, gleichfalls persönlich, nach ihrer Flucht 1712, aus Wolfenbüttel wieder zurückholte. In Salzdahlum fanden die Vorbereitungen für den Glaubenswechsel der künftigen Kaiserin Elisabeth Christine statt, die das ganze protestantische Europa beunruhigten.

So verschwamm in dynastischen Beziehungen, politischen Machtträumen und einer prunkvollen Lebensführung ein wenig die Grenze des positiv Gegebenen. Andererseits gelang es Anton Ulrich in der Tat, dem Hause Braunschweig jene Sonderstellung unter den kleineren deutschen Mächten zu geben, die es während des 18. Jahrhunderts innehatte, und die in hervorragenden verwandtschaftlichen Verbindungen zum Ausdruck kam.

Über dies von ihm selbst als „eitel“ empfundene Treiben hinaus, das in den Tendenzen der Zeit begründet lag, war Anton Ulrichs persönliches Leben ganz den großen Aspekten des Daseins zugewandt. Seine umfassende Bildung, die er dem gelehrten Vater verdankte, hatte er auf Reisen durch Italien, Frankreich und die Niederlande, auch nach der formalen Seite hin zu erweitern verstanden. Seine Beziehungen zu den großen Höfen Europas bewirkten eine Verfeinerung des höfischen Lebens und Zeremoniells. Es war eine Zeit des Übergangs von robusten zu eleganteren Sitten. Politisch blieb Anton Ulrich ein Gegner Frankreichs. Im Gegensatz zu den meisten Fürsten seiner Zeit, die sich vorwiegend mit Ausländern umgaben und nur fremde Künstler beschäftigten, hat er nicht nur aus ökonomischen Gründen Deutsche bevorzugt. Weit mehr fühlte sich seine barocke Natur vom Schau-gepränge venezianischen Lebensstils angezogen. Tiefere Eindrücke empfing er auch in den Niederlanden, die ja im 17. Jahrhundert die höchste Blüte bildender Kunst erlebten, und das künstlerische Zentrum des germanischen Nordens bildeten. Hier begann der Herzog jene Bilder zu sammeln, die er später in der Salzdahlumer Galerie vereinigte, und deren hohe Qualität sein Verständnis für die großen Meister bezeugt.

Leibniz, der am Hofe zu Hannover lebend, im Hauptberuf die Geschichte des Welfischen Gesamthauses schrieb, stand als Bibliothekar der Wolfenbütteler Büchersammlungen von 1690 bis 1710 in Anton Ulrichs Diensten und hielt sich häufig in Wolfenbüttel und Salzdahlum auf. Er beriet den Herzog in Ankäufen von Büchern und Kunstwerken, wie in Sachen der Verwaltung und der Politik, und übernahm diplomatische Missionen<sup>1</sup>. Leibniz'

Einfluß auf den Herzog und das Geistesleben seines Kreises ist nicht hoch genug einzuschätzen. Wie in Hannover und Herrenhausen wurde Leibniz auch hier zu Bauberatungen hinzugezogen. Er und Liselotte v. Orléans, die sich besonders für Salzdahlum interessierte, standen mit Anton Ulrich in ständiger Korrespondenz.

Schon 1659 hatte die „fruchtbringende Gesellschaft“, der auch August der Jüngere angehört hatte, den Herzog Anton Ulrich als Schriftsteller „wegen vortrefflicher Inventiones, die auf prächtigem Schauplatze, sing-künstlich in anmuthiger teutscher Wohlredenheit sich darstellen“, unter dem Namen „Der Siegesprangende“ aufgenommen. Mehr als sechzig seiner protestantischen Kirchenlieder wurden 1667 unter dem Titel „Christ-Fürstliches Davids-Harpsenspiel“ in Nürnberg herausgegeben. Viele dieser tiefempfundenen volkstümlichen Lieder leben heute noch im Gottesdienst fort. Die Literaturgeschichte feiert Anton Ulrich als einen der frühesten Autoren des historischen Romans. Der „Durchlauchtigen Syrerin Aramena“ (Nürnberg 1668), folgte in späteren Jahren die siebenbändige „Römische Oktavia“, ein Schlüsselroman, der Skandale des Hannoverschen Hofes behandelte. Auch Opern und Singspiele hat Anton Ulrich für seine Hofbühnen geschrieben. Von ihm stammen die frühesten Übertragungen Molières.

Vom Tage an, da er die Mitregentschaft übernahm (1685), ließ Anton Ulrich seiner Baulust die Zügel schießen. Er hatte bis dahin mit seiner Gemahlin Elisabeth Juliane von Schleswig-Holstein das „Kleine Schloß“ in Wolfenbüttel, in Braunschweig das „Mosthaus“, die seither wiederhergestellte Burg Dankwarderode, und ein bescheidenes Sommerhaus auf seinem Gute Salzdahlum bewohnt, während sein Bruder, Herzog Rudolf August, jeweils im Wolfenbütteler Schloß oder auf dem „Grauen Hofe“ zu Braunschweig residierte. In Salzdahlum erstand nun nach und nach jene weitläufige Schloßanlage, die auch bei den gebildeten und kritischen Zeitgenossen ungeteilte Bewunderung hervorrief.

Neben seiner Bautätigkeit als Landesherr suchte Anton Ulrich die Baulust von Adel und Bürgertum mit allen Mitteln zu fördern. Überall im Lande wünschte er Schloßbauten erstehen zu sehen, die seinen Begriffen von Pracht und Würde entsprachen, und die ihm gleichzeitig Gelegenheit gaben, eigene Entwürfe und Anregungen zur Ausführung zu bringen. Solche Fälle sind die Schloßbauten von Hundisburg, Brüggen und Samleben. Die Baugeschichte von Hundisburg beweist, welche Opfer Anton Ulrich auch außerhalb seines Landes seiner Bau-Leidenschaft zu bringen fähig war, und mit welcher Intensität er persönlich jahrelang die Vollendung überwachte. Volkswirtschaftlich schloß sich der Herzog Colberts Ideen an, und hielt darauf, daß seine Ausgaben das tragbare Maß nicht überschritten, was Leonhard Chr. Sturm ausdrücklich hervorhebt. In Braunschweig suchte er die private Baulust durch finanzielle Zuwendungen und Steuererlaß an-

zuregen, „soweit sie zur Zierde der Stadt gereichte“. Einen erwünschten Anlaß zu vermehrter Bautätigkeit bot auch die Übertragung der Grafschaft Blankenburg auf Anton Ulrichs Sohn, Ludwig Rudolf, der dort nach des Vaters Tode mit einer entsprechenden Hofhaltung als Landesfürst regiert hat.

Mit Vorliebe residierte Anton Ulrich in Salzdahlum und ist dort auch am 27. März 1714 gestorben. Bis an sein Ende war seine Hofhaltung festfreudig, prunkvoll und geistbelebt. Jagden im Elm und auf der Asse wechselten mit Redouten und Theaterspiel. Chyrsander zählt die Singspiele und Komödien auf, die zu Lebzeiten Anton Ulrichs in Salzdahlum aufgeführt werden. Mit den großen europäischen Zentren lebte er, wie seine Hannoversche Cousine, die Kurfürstin Sophie, mit der er in seinen letzten Lebensjahren einen regen freundschaftlichen Verkehr unterhielt, in lebendigstem Austausch.

Herzog August Wilhelm (1714—1731), Anton Ulrichs Nachfolger war wie sein Vater ein Förderer der Baukunst und behielt den Stil der Hofhaltung bei, ohne im gleichen Maße befähigt zu sein, die geistigen Traditionen lebendig fortzusetzen. Als Erbprinz hatte er, soweit er nicht das väterliche Hoflager teilte, auf den Schlössern Salder und Langeleben seinen Sitz gehabt.

Die Höfe in Celle und Hannover waren seit dem Aufbruch des Herrscherhauses nach London 1714, verwaist. Wolfenbüttel bildete das höfische Zentrum für die gesamten Welfischen Lande. August Wilhelm ließ das Wolfenbütteler Schloß durch Hermann Korb ausbauen und errichtete die Braunschweiger Residenz, die der Hof nach ihrer Vollendung für die Dauer bezog. Der Niedergang Wolfenbüttels war die Folge. Bis zum Tode August Wilhelms lag die Regierungsgewalt in den Händen seines Günstlings und Premierministers, Graf Konrad Detlev Dehn, des „braunschweigischen Brühl“, Sohnes eines dänischen Obersten, der den Minister Münchhausen durch Intriguen verdrängt hatte. 1726 in den Reichsgrafenstand erhoben und mit der Würde eines Erbschenken von Gandersheim bekleidet, nutzte Dehn seine Stellung zu persönlichem Vorteil. Sein Besitztum in der Stadt Braunschweig pries man als Wunder der Bau- und Gartenkunst. Rigaud und Largillière haben seine Züge in prächtigen Bildnissen verewigt. Vielseitig, wie es die Mode forderte, tat sich Graf Dehn zugleich als Theaterintendant, Kapellmeister und Sänger hervor. Seinen Sturz vollzog Herzog Ludwig Rudolf, der seinem Bruder August Wilhelm 1731 für nur kurze Zeit in der Regierung folgte.

Am 12. Juni 1732 fand in Salzdahlum die Hochzeit Friedrichs des Großen mit Elisabeth Christine von Braunschweig-Bevern statt. Nach der Trauung in der Schloßkapelle, die Lorenz von Mosheim, der Abt von Marienthal, vollzog, wurde unter Kanonendonner und Trompetenschall Cour im Audienzgemach und Tafel im Orangeriesaal gehalten. Bei Gelegenheit dieser Festlichkeiten wurden die Komödie „Le glorieux“ von Destouches, die Oper „Lo specchio della Vedetta“ von Graun und Händels Parthenope

„mit eingelegten pastorales“ im Salzdahlumer Garten aufgeführt, der von Tausenden umlagert war<sup>2</sup>. Friedrich selbst spielte die Flöte. Zeiten der Blüte waren für Braunschweig die ersten Jahrzehnte der Regierung Karls I., der mit Friedrichs Schwester Philippine Charlotte vermählt war. Er folgte 1735 seinem Vater, Ferdinand Albrecht II., Ludwig Rudolfs Schwiegersohn, der nur während eines Jahres regiert hatte. Die Zeiten Anton Ulrichs schienen zurückzukehren, der Hof lebte sehr „en train“, und die vielen Schlösser blieben, solange es die finanzielle Lage erlaubte, in vorzüglichem Zustande erhalten. Die Salzdahlumer Sammlungen, die von allen Europareisenden besucht wurden, suchte Herzog Karl eifrig zu vermehren. Die Tochter des Herzogpaares, Anna Amalia, spätere Herzogin von Sachsen-Weimar, wuchs damals im „Grauen Hof“ und in Salzdahlum heran. 1770 bis 1781 wirkte Lessing als Bibliothekar in Wolfenbüttel, ohne jedoch am Hofe den Einfluß zu gewinnen, wie ihn Leibniz zu Anton Ulrichs Zeiten besessen hatte. Hier schuf er „Emilia Galotti“ und den „Nathan“.

Die zweite Hälfte des 18. und das 19. Jahrhundert sah den größten Teil der Bauwerke Hermann Korbs zugrunde gehen. Im Besitze des Hauses Braunschweig-Lüneburg befindet sich heute allein noch das Schloß zu Blankenburg am Harz, der Hauptsitz Herzog Ernst Augusts und der Herzogin Viktoria Luise, Tochter Kaiser Wilhelms II.

## DER BAUMEISTER HERMANN KORB

Mein Leser  
diese schlechte Hütte  
umschließet  
Einen der Schlösser gebavet  
und Palläste auf geführet,  
es ist  
Herr  
Hermann Korb  
weyl: Hochfürstl. Br. Lüneburgischer  
Landes Baumeister,  
Nysse in der Grafschaft Lippe  
brachte ihn zur Welt  
Italien machte ihn in seiner  
Kunst vollkommen  
die Braunschw: Lande  
worin er VI großen Landesherren  
trev gedienet  
glücklich,  
eine zweyfache Ehe mit 2 Schulzen  
machte ihn vergnügt  
und die letzte  
zum Vater eines wolgearteten Sohnes  
der Tod aber riß  
in seinem LXXX Jahre d. 23. Dec. MDCCXXXV  
seinen künstlichen Leibes Bav ein.

So steht auf dem Denkstein Hermann Korbs in der Johanniskirche zu Wolfenbüttel zu lesen. Diese Grabschrift enthält fast alles, was man von dem Architekten Anton Ulrichs weiß. Wir erfahren, daß er 1656 zu Niese in der damaligen Grafschaft Lippe geboren wurde, daß er Italien seine grundlegenden Anregungen verdankte, und daß seine Zeit ihn als bedeutenden Schloßbaumeister anerkannte.

Der Historiker Th. Chr. Ribbentrop, der ihn zu den besten Architekten seiner Zeit rechnete, berichtet 1789, daß Korb ursprünglich das Zimmermannshandwerk erlernt und später als „Kammerdiener“ am Hofe Anton Ulrichs gedient hat, bis der Herzog seine Fähigkeiten entdeckte. Was an diesen Angaben auf Tatsachen beruht, läßt sich nicht entscheiden, urkundlich lassen sie sich nicht nachprüfen, die spätere Praxis des Meisters macht sie jedoch wahrscheinlich. Ein fürstlicher „Kammerdiener“ jener Zeit war eine angesehene, vielfach höchst einflußreiche Persönlichkeit. Gewöhnlich

bekleideten Künstler, die in Hofdiensten standen, neben Ausübung ihres eigentlichen Berufs irgend eine Dienststellung bei Hofe.

Seine Ideen, heißt es weiter, habe Korb, der anfangs nicht zeichnen konnte, auf den Tisch skizziert oder in den Sand gemalt, um sie von geschulten Zeichnern maßstabgerecht auftragen zu lassen. Ribbentrop stützt sich auf die Aussagen eines Korb'schen Gehilfen, den er noch gekannt hat.

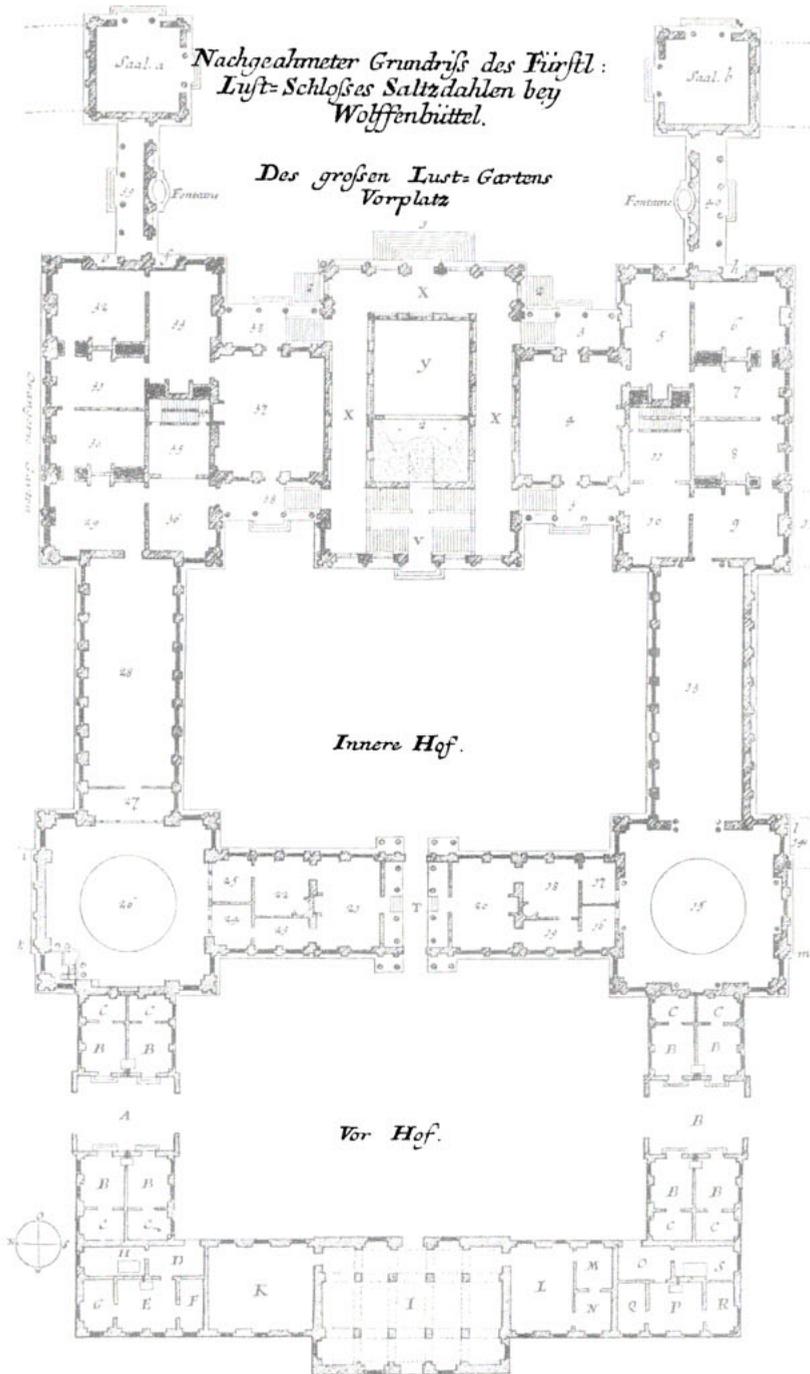
Die vielfach wiederholte Behauptung, Korb habe nicht schreiben können, ist erweislich falsch. Die in den Akten mehrmals erscheinende Unterschrift des Meisters zeigt einen feinen, schwungvollen Duktus, signierte Entwürfe von seiner Hand sind aber nicht vorhanden.

Der Herzog entdeckte Korb, wahrscheinlich auf der Suche nach einem geeignetem Bauführer für Salzdahlum. Er hat den jungen Mann auf Reisen nach Italien, vielleicht auch nach Frankreich und Holland mitgenommen und persönlich den Lehrmeister und Cicerone gespielt, um sich einen „Exekutor“ seiner eigenen architektonischen Ideen heranzubilden.

Zacharias Conrad Uffenbach berichtet in seinen „Merkwürdigen Reisen“, der Baumeister Korb sei ein „seltsamer Mann“ gewesen, der „den Herzog ganz für sich eingenommen“ habe. Brandes behauptet, Anton Ulrich habe Korb zu Ausbildungszwecken zusammen mit dem Maler Tobias Querfurt in den Achtziger Jahren nach Paris geschickt. Bis dahin „Fürstlicher Bauvogt“ betitelt, wurde Hermann Korb 1704 zum Braunschweigischen Landesbaumeister ernannt. Am 12. Juni des gleichen Jahres ward ihm auch das Baudirektorium der Stadt Braunschweig übertragen. Bis zu seiner Pensionierung, — mit einem Ruhegehalt von 100 Thalern — hat die Oberaufsicht über das gesamte Bauwesen in Stadt und Herzogtum Braunschweig in seinen Händen gelegen. Korb starb ein Jahr später, am 23. Dezember 1735, und wurde auf dem Johanniskirchhof in Wolfenbüttel beigesetzt.

Auf den Tod Hermann Korbs wurden zwei Leichenpredigten gedruckt, von Jul. Chr. Henrik Bütemeister zu Braunschweig und Johann Arnd Ballenstedt zu Wolfenbüttel.

Die zweite der „zwey Schulzen“, mit denen Hermann Korb verheiratet gewesen ist, Maria Sophia, ward die Mutter seines Sohnes August Wilhelm, geboren 1724, der 1757 als Gerichtsassessor zu Wolfenbüttel starb. Hermann Korb hat in bescheidenem Wohlstande, ganz seinem Schaffen hingegeben, gelebt. Er wohnte in Wolfenbüttel, nahe der Bibliothek. Das Adelsprädikat des Sohnes muß schon dem Vater verliehen worden sein, Hermann Korb und seine Gattin haben es jedoch anscheinend nie geführt.



1. Verbesserter Idealgrundriß L. Chr. Sturms. Nicht ausgeführt. (S. S. 103.)